

Im Gespräch mit Dr. Reinhard Junker

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN**

1. Im vergangenen Jahr ist das Thema „Schöpfung/Evolution“ mit bemerkenswerter Häufigkeit in den Medien diskutiert worden. Worin sehen Sie die Ursachen für diese Entwicklung?

Die mediale Vermarktung dieses Themas hat im zweiten Halbjahr 2005 hierzulande sogar ein Ausmaß erreicht, das alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellte. Die Gründe dafür sind mir nicht wirklich klar. Neue Entwicklung in der Wissenschaft und in der Gesellschaft können dafür jedenfalls nicht verantwortlich gemacht werden. Es gab zwar Auslöser für die Medienkampagne, aber vor ein paar Jahren wären sie vermutlich noch wirkungslos verpufft. Ganz überraschend kam diese Entwicklung allerdings nicht, sie hatte sich seit einigen Jahren angebahnt. Greifbar sind für mich folgende „Katalysatoren“: Im Jahr 2001 erschien ein Lehrbuch über Evolution, verfasst vom bis dahin nicht weiter bekannten Kasseler Pflanzenphysiologen Ulrich Kutschera. Das Besondere: In zwei Kapiteln beschäftigte er sich kritisch mit „Kreationismus“. Bis dahin wurde diesem Thema in solchen Publikationen allenfalls eine Randnotiz zugebilligt. Bald darauf wurde die AG „Evolutionsbiologie“ des Verbandes deutscher Biologen gegründet, weil (laut ihrer Homepage) die wissenschaftliche Evolutionsbiologie an den deutschen Universitä-

ten nicht den Stellenwert habe, der ihr zukommen müsste. In den Jahren 2003 und 2004 erschienen dann zwei relativ umfangreiche kreationismuskritische Bücher („Propheten des Aberglaubens“ von Jochem Kotthaus und „Streitpunkt Evolution“ wiederum von Ulrich Kutschera). Damit wurde von evolutionsbiologischer Seite das Thema „Evolution/Schöpfung“ in der Öffentlichkeit aufgewertet. Ende Juni bis Mitte Juli 2005 widmete die Süddeutsche Zeitung dem Thema eine große mehrteilige Serie. Wie eine Bombe aber schlug am 7. Juli 2005 ein kurzer Gastkommentar „Finding Design in Nature“ des Wiener Kardinals Christoph Schönborn ein, in dem er deutlich evolutionskritische Töne anschlug und scheinbar für die „Intelligent Design“-Bewegung warb. Damit provozierte er einen weltweiten publizistischen Aufschrei. Weiter laufen in den Vereinigten Staaten mehrere Gerichtsverfahren zur Zulassung von „Intelligent Design“ im Schulunterricht. Hierzulande heizte die Einladung von Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus an den Evolutionskritiker Siegfried Scherer zum „Erfurter Dialog“ die Stimmung auf. Die spätere Absage wirkte kaum noch abkühlend.

2. Diskussionen zu diesem Thema werden oft bereits in der Schule geführt. Worauf ist bei solchen Auseinandersetzungen besonders zu achten? Welche Fehler sollte man vermeiden?

In der *Sache* finde ich es wichtig, sich verschiedener Argumentationsebenen und Begründungsweisen bewusst zu sein. Denn bei der Thematik um Schöpfung und Evolution geht es sowohl um biblische bzw. theologische als auch um naturwissenschaftliche Sachverhalte. Wenn *biblische* Aussagen begründet werden, ist das eine Sache der Auslegung von Texten. Wenn Behauptungen dagegen *naturwissenschaftlich* begründet werden, kann dies nur unter Verweis auf empirische Daten erfolgen. Wichtig ist auch die Unterscheidung von Evolutionskritik einerseits und Denkansätzen im Rahmen der Schöpfungslehre oder von Intelligent Design auf der anderen Seite. Kon-

kret bedeutet das z. B.: Naturwissenschaftliche Evolutionskritik ist unabhängig vom weltanschaulichen Hintergrund des Kritikers zulässig und notwendig. Eine Theorie, die sich der Kritik nicht stellt, ist nicht wissenschaftlich. Oder: Die Berechtigung für *theologische* Evolutionskritik hängt nicht davon ab, wie gut Evolutionslehren naturwissenschaftlich begründet sind oder wie gut Schöpfungslehren naturwissenschaftlich nachvollziehbar sind.

In der *Form* des Umgangs miteinander ist es mir ein Anliegen, den Andersdenkenden zu respektieren und ihn so meine Wertschätzung spüren zu lassen. Hier sollten wir Christen ein Zeugnis sein, denn wir wissen, dass alle Menschen wertvoll sind, weil sie Gottes Geschöpfe sind. Ich finde es erschreckend, wie Menschen in Diskussionen häufig verbal in übelster Weise übereinander herfallen. Hier besteht für jeden akute Ansteckungsgefahr. Als Christen haben wir hier eine Chance zum Zeugnis: Wir müssen nicht um jeden Preis recht behalten, sondern können gelassen sein, weil unsere Anliegen letztlich Gottes Sache sein müssen, wenn sie einen Wert haben sollen. Anders gesagt: Da wir nicht für uns selbst kämpfen, können wir einen gesunden Abstand zu den Kontroversen halten.

3. Die Kreationistenszene in Amerika und Europa unterscheidet sich offenbar deutlich voneinander. Worin sehen Sie die gravierenden Unterschiede?

Unterschiede im „kreationistischen Lager“ würde ich nicht unbedingt geographisch festmachen, auch wenn es in dieser Hinsicht Tendenzen gibt. Ich möchte stattdessen auf Fehlentwicklungen hinweisen, vor denen man sich hüten sollte, und auf Gefahren aufmerksam machen, die nach meiner Beobachtung überall lauern. So gibt es die Versuchung, biblische Inhalte naturwissenschaftlich beweisen zu wollen. Damit überfordert man die Naturwissenschaften ebenso wie mit der Behauptung, die Evolution aller Lebewesen sei

eine wissenschaftliche Tatsache. Eine weitere Gefahr besteht darin, der eigenen Überzeugung widersprechende Befunde unter den Teppich zu kehren bzw. sie zu leugnen. Dieser Vorwurf geht oft zu recht an die Adresse von Evolutionstheoretikern; aber hier muss man auch vor der eigenen Türe kehren. Ich habe offen gesagt beispielsweise Probleme mit dem Satz, nichts würde gegen die biblische Sicht der Geschichte der Menschheit sprechen. Ich wäre froh, wenn es so wäre, stattdessen gibt es aber doch einige erhebliche Spannungen zwischen dem geoffenbarten Wort Gottes und unserem vorläufigen wissenschaftlich begründeten Wissen. Wenn wir diese Spannungen leugnen, werden wir zu Ideologen. Es ist nicht immer leicht, diese Spannungen auszuhalten, aber weder das Verbiegen von biblischen Texten noch das Zurechtbiegen von naturkundlichen Daten dürfen Mittel sein, diese Spannungen aufzulösen. Unser Glaube als Christen fußt auf dem Wort Gottes, nicht auf einer allseits stimmigen Passung mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Ein wichtiger Unterschied zur Situation in den Vereinigten Staaten ist das Verhältnis von Staat und Kirche. Die dortigen juristischen Bemühungen um den Eingang von Schöpfungslehre oder „Intelligent Design“ in den Schulunterricht muss man vor dem Hintergrund der strikten Trennung von Staat und Kirche in den USA sehen. Die Situation in Amerika lässt sich daher nicht auf hiesige Verhältnisse übertragen, auch wenn viele uninformierte Journalisten dies getan haben.

4. Der Disput zwischen Prof. Scherer und Prof. Kutschera im Rahmen des „Erfurter Dialogs“ kam nicht zustande. Die öffentliche Auseinandersetzung findet aber trotzdem in vielfältiger Form weiter statt. Sie haben Ihren Standpunkt selbst auch schon in öffentlichen Diskussionen vertreten. Wie schätzen Sie Nutzen und Wirkung solcher Veranstaltungen ein?

Podiumsdiskussionen können sehr unterschiedlich verlaufen. Ob sie für die Zuhörer nützlich sind, hängt davon ab, ob die Kontrahenten versuchen, sachorientiert zu diskutieren, oder ob eher rhetorische Tricks im Vordergrund stehen. Letzteres mag für das Publikum sehr unterhaltsam und beeindruckend sein, die Frage ist aber, was dabei auf der Sachebene gelernt wird. Davon abgesehen vermitteln solche Veranstaltungen zum einen natürlich das Signal, dass das betreffende Thema wichtig ist, und dass es darüber zum anderen aber auch Kontroversen gibt. Letzteres ist manchen bekanntlich ein Dorn im Auge – siehe den gescheiterten Erfurter Dialog. Außerdem besteht die Möglichkeit, nicht nur durch den vermittelten Inhalt, sondern auch durch das Auftreten ein Zeugnis für Jesus zu sein, insbesondere im Umgang mit Kontrahenten. Der persönliche Eindruck kann viel vermitteln, was auf anderem Wege nicht oder nicht so gut gelingt.

5. In der Berichterstattung durch idea wurde darauf verwiesen, dass Prof. Scherer für eine deutliche Trennung zwischen wissenschaftlichen Aussagen und Glaubensvoraussetzungen eintritt. Ist diese Trennung überhaupt immer möglich, wo viele wissenschaftlichen Deutungen doch nur vor dem Hintergrund einer bestimmten Weltanschauung erfolgen können?

Ich habe das so verstanden, dass verschiedene Begründungsebenen auseinander gehalten werden müssen, wie ich das oben erläutert habe. Beispielweise kann man die Erschaffung des Menschen nicht durch Vergleiche von Menschen mit Tieren oder durch Fossilfunde belegen. Mit wissenschaftlicher Argumentation kann man nur sagen, dass die bekannten Daten diesem biblischen Zeugnis nicht widersprechen bzw. dass sie sich in das Schöpfungsverständnis einfügen lassen. Mehr kann die naturwissenschaftliche Methode nicht leisten. Entsprechendes gilt auch für die Evolutionsanschauung, die ebenfalls nicht aus den naturkundlichen Daten gleichsam abgeleitet werden kann, sondern umgekehrt einen Rahmen für entsprechende

Interpretationen bildet. Auch hier ist eine Unterscheidung von Argumentationsebenen notwendig. Selbstverständlich können und sollen die verschiedenen Ebenen auch in eine fruchtbare Beziehung gebracht werden. Das ist sogar ein Kernanliegen der Studiengemeinschaft Wort und Wissen. Doch beinhaltet diese Zusammenführung immer eine weltanschauliche Grenzüberschreitung, die als solche unbedingt kenntlich zu machen ist.

6. Bis heute gibt es für Kreationisten eine Fülle ungelöster Fragen, wie z. B. die radiometrischen Datierungen und die Entstehung der geologischen Schichten. Wie gehen Sie mit solchen offenen Fragen um?

Zunächst: Manche offenen Fragen bedeuten durchaus Anfechtungen. Das ist im Christenleben aber auch sonst kein Fremdwort; jeder Christ macht immer wieder die Erfahrung, dass Gott anders handelt, als man erwartet hatte. Fakten, die widersprüchlich zu biblischen Aussagen zu sein scheinen, möchte ich aber weder totschweigen noch beschönigen. Denn es ist nicht nötig, der biblischen Wahrheit auf diese Weise „nachzuhelfen“, im Gegenteil, das würde dem Wort Gottes Kraft nehmen. Letztlich muss ich lernen, die Dinge in Gottes Hand zu legen. Wenn es ihm gefällt, wird er auch auf wissenschaftlicher Ebene neue Erkenntnisse ermöglichen, die den Widerspruch zwischen wissenschaftlichen und biblischen Aussagen *zumindest teilweise* auflösen. Das ist in der Vergangenheit auch nicht selten geschehen. Hilfreich ist für mich auch das Wissen um die Vorläufigkeit wissenschaftlicher Ergebnisse, die sich schon darin zeigt, dass auch eingebürgerte Lehrmeinungen umgeworfen wurden. Zudem ist unser Verstehen der Ereignisse in ferner naturgeschichtlicher Vergangenheit begrenzt, sowohl was die wissenschaftlichen Daten angeht als auch was das Handeln Gottes betrifft. Bezüglich der menschlichen Fähigkeit, endgültige Wissenserkennntnis zu erlangen, äußert sich die Bibel mehrfach sehr zurückhaltend. Etwa, wenn Gott

den mit seinem Geschick hadernden Hiob fragt: „Wo warst du, als ich die Erde baute? Sprich es aus, wenn du Bescheid weißt“ (Hiob 38,4). Und durch den Propheten Jeremia spricht der HERR: „So wenig der Himmel droben ausgemessen und die Grundfesten der Erde drunten ausgespäht werden können, so wenig will ich auch die gesamte Nachkommenschaft Israels verwerfen wegen alles dessen, was sie begangen haben“ (Jer 31,37). Mit dieser Frage an Hiob und der Zusage an Jeremia wird, wie viele Bibelstellen zeigen, nicht die menschliche Erkenntnisfähigkeit überhaupt bestritten; aber sie wird relativiert. Solche Bibeltexte sind für mich hilfreich.

7. Können Sie uns noch ein Bibelwort nennen, das für Sie persönlich wichtig geworden ist?

Es gibt eine ganze Reihe von Bibelworten, die mir in meiner Arbeit wichtig sind, zwei habe ich eben genannt. In letzter Zeit, als es oft diffamierende Berichterstattungen über unsere Wort-und-Wissen-Arbeit gegeben hat, ist mir jedoch ein Wort aus der Bergpredigt bedeutsam geworden: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen“ (Mt 5,11). Dieses Wort ist Zuspruch und Mahnung zugleich. Der Zuspruch ist klar, aber es ist auch Mahnung, weil ich mich prüfen muss, ob ich mich wirklich um Wahrhaftigkeit bemühe. Außerdem erinnert mich dieses Wort daran, dass es mir in der Auseinandersetzung um die biblischen Wahrheiten letztlich noch gut geht; andere Christen werden wirklich verfolgt. Daran zu denken und für diese Geschwister zu beten, hilft die Proportionen richtig zu sehen.

Reinhard Junker

veröffentlicht in *Komm & Sieh*, 2006-2